

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Lustfeuerwerker

Loden, A.

Quedlinburg, 1862

§. 14. Rollenfeuerräder

[urn:nbn:de:bsz:31-103386](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-103386)

kommene Wirkung, die sich nur erst dann vollkommen entwickelt, wenn die Zusammenstellung von einer größeren Anzahl ähnlicher Apparate, wie der beschriebene, neben einander geschieht, durch welche dann das vollkommene electrische Licht entsteht.

Jeder einzelne Apparat hat nur eine Höhe von 8 Zoll und ist nicht kostspielig, zur Wirkung und Erzielung eines electrischen Lichtes aber sind davon wenigstens 50 erforderlich, und der Herr Professor Archerau, der 1853 in seinem Cabinet für Experimental-Physik auf dem Boulevard zu Paris einen Apparat aufstellte, liefert einen solchen für 53½ Thlr. Courant oder 200 Francs, was im Vergleich zu der außerordentlichen Wirkung, die damit erzeugt wird, nicht zu theuer erscheint.

§. 14.

Rollenfeurräder.

Ein Rollenfeurrad ist eine über einandergewollte schwache Hülse, die, mit einem heftigen Saße geladen, sich dreht, und dadurch ein kleines Feurrad bildet.

Man lasse einen der nachfolgenden Sätze recht austrocknen und stopfe damit so fest wie möglich eine $\frac{1}{4}$ oder höchstens $\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser haltende, schwache Hülse. Diese braucht bloß drei oder viermal über den Winder zu gehen und kann so lang als das Papier breit sein. Der gestopfte Saß muß so fest wie möglich in der Hülse liegen und dieselbe

an einem Ende zugewürgt sein. Ist die Hülse gestopft, so legt man sie auf eine Tafel und rollt mit einer Rolle einigemal darüber, wonach sie sich leichter biegen läßt. Nun nimmt man eine kleine hölzerne Rolle, 1 Zoll im Durchmesser und $\frac{1}{2}$ Zoll stark, bestreicht die eine Seite der Hülse mit Kleister und fängt an, dieselbe über die hölzerne Scheibe spiralförmig zusammen zu rollen; etwa so, wie man das Ende eines ledernen Riemens auf den Tornistern der Soldaten zusammen zu rollen pflegt. Ist dieses geschehen, so bindet man einen Bindfaden über das dadurch entstandene Rad und legt es auf den Ofen, damit der Kleister zusammen trockene. Darnach löst man den Bindfaden ab, klebt über die hölzerne Scheibe auf beiden Seiten ein Papier und steckt einen Draht durch die Mitte der Scheibe, an dessen vorderm Ende man einen kleinen Knopf gebogen hat, und den Draht an den Ort, wo man es anzünden will. Jedoch muß man Acht geben, daß man den Draht beim Annageln mehr nach unten biege, damit sich das Feuerrad beim Drehen dahin neige und nicht an dem Körper, wo es angenagelt ist, anstoße. Die Sätze sind folgende:

Mehlpulver 1 Pfund

Feine Kohle 4 Loth.

Der:

Mehlpulver 1 Pfund

Feine Kohle 3 Loth

Kampher 2 Loth.

Oder:

Mehlpulver 1 Pfund

Braunstein 6 Loth.

Der erste Satz giebt ein gewöhnliches funkenwerfendes Feuer, der zweite eine schöne weiße Flamme und der dritte ein langstrahliges dunkelrothes Feuer. Will man die Feuerräder recht lang haben, so kann man sie auch aus zwei Hülfsen fertigen, welche man dann mit verschiedenem Feuer ladet, doch nicht mehr, denn sie würden dann von ihrer eigenen Schwere abgehalten werden, sich zu drehen.

§. 15.

Kanonenschläge.

Sie werden bei einigen zusammengesetzten Feuerwerkstücken gebraucht und auf folgende Art verfertigt. Man nimmt eine hölzerne Schachtel, in welche etwa 3 bis 5 Loth Kornpulver gehen, füllt sie damit ganz voll und umwickelt sie dann wechselseitig mit Bindfaden und Leinwand, worauf man sie trocken werden läßt und dann wieder mit Bewickeln fortfährt, bis der Ueberzug eine gehörige Dicke erlangt. Dann bohrt man ein Loch bis auf das Pulver, steckt eine Stopine hinein und klebt sie mit etwas Anfeuchtung fest.

Die Stopine darf nicht zu kurz sein, und wird entweder mit einer langen Bündruthe in Brand gesetzt, oder mittelst einer kleinen Feuergarbe, die, während sie abbrennt, dem Feuerwerker Zeit läßt, sich zu entfernen.